

Realität in Quadraten

**Wie grob darf ein Bild sein, dass wir dennoch den Inhalt begreifen können?
Dies Buch geht mehrfach an die Grenze der Erkennbarkeit – aber eben nicht
darüber hinaus. Gepixeltes Leben gaukelt sogar Bewegung vor.**

Norio Nakamura:

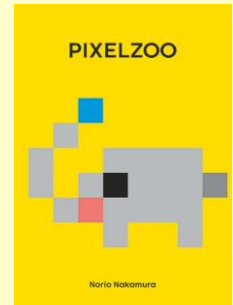
Pixelzoo

aus dem Japanischen von Keiko Funatsu

Gräfelting: Edition Bracklo 2018

ISBN 978-3-946986-04-1

32 S * 14,00 € * ab 03 J * ★★★★★



Nein, Erwachsene erkennen nicht immer gleich, um welches Tier es sich handelt. Kinder, vor allem solche, die Minecraft spielten oder immer noch spielen, haben hier überhaupt kein Problem. An Sätze wie »Das müssen wir erst einmal in der Bücherei googeln.« oder »Das Bild ist ja völlig verpixelt.« (obwohl es unscharf ist), müssen sich Erwachsene wohl gewöhnen.

Hier haben wir es mit einer großartigen Idee zu tun, denn die Pixel (kleinen Quadrate) sind derart angeordnet und farblich gestaltet, dass wir Tiere sehen, die wir deutlich geringer gepixelt (unser Auge ist ja auch nicht analog, sondern bildet die Umgebung so genau ab, wie die Rezeptoren es vermögen) sehen und somit unser Gehirn bemühen, zu welchem Bild das grobe wohl gehören mag.

Nehmen wir das Titelbild. Wir sehen einen grauen Elefanten aus gleichgroßen Quadraten. Der Körper ist vier graue Quadrate lang und vier hoch, unterbrochen von einem schwarzen, in dem wir ein Auge zu erkennen glauben. Ein kurzer Schwanz ist dunkelgrau, der rote Quadratmund unter dem Rüssel, der in Augenhöhe beginnt und am Ende eines Bogens mit einem grünen Quadrat endet. Etwas zu fressen?

Wie einfach doch etwas sein kann, wenn man das Original kennt. Die Giraffe zu Beginn haben alle sofort erkannt (vielleicht, weil sie den Titel des Buches zuvor lasen), der Löwe ist schon schwieriger zu erkennen.

Wer sich schwertut, muss auf dem hinteren Vorsatzpapier nachschauen. Da ist der Zoo skizziert und sind die Tier-Figuren angedeutet und mit ihren Namen benannt: Flamingo, Krokodil, Mandrill usw.

Das Buch setzt voraus, dass die Betrachter die Tiere kennen, schon mehrmals gesehen haben, wissen, dass es Tiere sind, die auch im Zoo vorkommen. Dennoch sehen wir weder Seehunde noch Wölfe oder Gnus, weder Lamas oder Yasks. Die

Exotik muss sich schon ein wenig zurückhalten und sich auf Bekannteres beschränken.

Eine gute Idee, die Norio Nakamura ziemlich sicher mit Hilfe eines Computers in gedruckte Bilder umsetzte. Anlässe zum Nachspielen von Bewegungen (Känguru, Flamingo) oder dem Imitieren von Tiergeräuschen werden das Thema »Zoo« erweitern. Wenn man mag, kann man auch über die Fragwürdigkeit und Berechtigung von solchen Orten in der heutigen Zeit nachdenken, wo wir uns doch digital jedes Tier in seiner Umgebung per Video oder Text oder Bild auf den Bildschirm zaubern können. Das ist zwar nicht die reale Welt, aber die des Zoos ist sie auch nicht – und auch nicht die der Fotosafari auf der touristischen Reise. Aber das ist ein völlig anderes Thema.

Ulrich H. BASELAU * Osterstr. 30 * 26409 Wittmund * Ulrich.ad.Baselau.de